

Einstellungen zu Gastarbeitern 1980 und 1984: ein Vergleich

Gehring, Annekatrin; Böltken, Ferdinand

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Gehring, A., & Böltken, F. (1985). Einstellungen zu Gastarbeitern 1980 und 1984: ein Vergleich. *ZA-Information / Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung*, 17, 23-32. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-205577>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

**Einstellungen zu Gastarbeitern 1980 und 1984:****Ein Vergleich.****Von Annkatrin Gehring und Ferdinand Böltken**

In Ausgabe 9 der ZA-Information war auf der Basis von Daten des ALLBUS'80 über Einstellungen zu Gastarbeitern berichtet worden. Insbesondere wurde der Einfluß von Bildung und Alter sowie von Art und Ausmaß der Kontakte zu Gastarbeitern auf die Ausprägung von Gastarbeiterablehnung bzw. -freundlichkeit untersucht.

Die gleichen Einstellungsfragen wurden nun im ALLBUS '84 erneut gestellt. Die damaligen Analysen können damit zumindest teilweise wiederholt und Vergleiche zwischen 1980 und 1984 angestellt werden. Vier Statements waren damals zur Auswertung herangezogen worden. Sie hatten folgenden Wortlaut (Übers. 1) :

Obersicht 1: Formulierung der Statements**Einstellung zu Gastarbeitern
Statements, ALLBUS'80 und '84**

Auf dieser Liste stehen einige Sätze, die man schon irgendwann einmal gehört hat, wenn es um Gastarbeiter ging. Sagen sie mir bitte zu jedem Satz, inwieweit sie ihm zustimmen. Mit Hilfe der Skala unten auf der Liste können sie wieder ihre Meinung abstufen.

- A- Gastarbeiter sollten ihren Lebensstil ein bißchen besser an den der Deutschen anpassen.
- B- Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die Gastarbeiter wieder in ihre Heimat zurückschicken.
- C- Man sollte Gastarbeiter jede politische Betätigung in Deutschland untersagen.
- D- Gastarbeiter sollten sich ihre Ehepartner unter ihren eigenen Landsleuten auswählen.

Antwortkategorien:**1 = stimme überhaupt nicht zu**

•
•
•

7 = stimme voll und ganz zu



Im Hinblick auf die Vergleichbarkeit der beiden Erhebungen ist zunächst einmal überlegenswert, wie sehr in der kurzen Zeitspanne zwischen 1980 und 1984 der (immer schon unpassende) Terminus "Gastarbeiter" ungebräuchlich geworden ist. Beim heute häufiger verwendeten Ausdruck des "ausländischen Arbeitnehmers" wird die Gast-Rolle (auf Zeit, unter besonderem Schutz) ausgeklammert und zugleich die Beschränkung auf den "Arbeiter"-Status aufgegeben. Noch kennzeichnender für die heutige Diskussion ist die Loslösung vom Beschäftigten-Status überhaupt: immer gebräuchlicher wird die schlichte Bezeichnung "Ausländer", die z.T. durch die Umschreibung "ausländischer Mitbürger" aus der Nähe zu hinlänglich bekannten "Ausländer"-Parolen hinauszunehmen versucht wird. Und in der Tat: das "Ausländer-Problem" ist zunehmend ein Problem ausländischer Familien mit allen Alltagsproblemen bei der Wohnungssuche, bei Behörden, beim Einkauf, in der Schule und am Arbeitsplatz geworden.

Angesichts dieser Problem- und Begriffsverschiebungen wäre es möglich, daß wir heute mit den Fragen nach den "Gastarbeitern" nur einen Zipfel der gesamten Ausländerproblematik aufgreifen. Denkbar wäre, daß besonders briansante Facetten der Einstellungen gegenüber der ausländischen Bevölkerung ausgeklammert werden, z.B. gegenüber den nicht erwerbstätigen Familienangehörigen, den Asylanten sowie den dem Arbeiterstatus Entwachsenen. Möglich wäre auch, daß der Terminus "Gastarbeiter" Anklage an die traditionellen Gastarbeiterländer im Gegensatz zu den heutigen "wirklichen Ausländern" weckt (darauf kommen wir noch zurück).

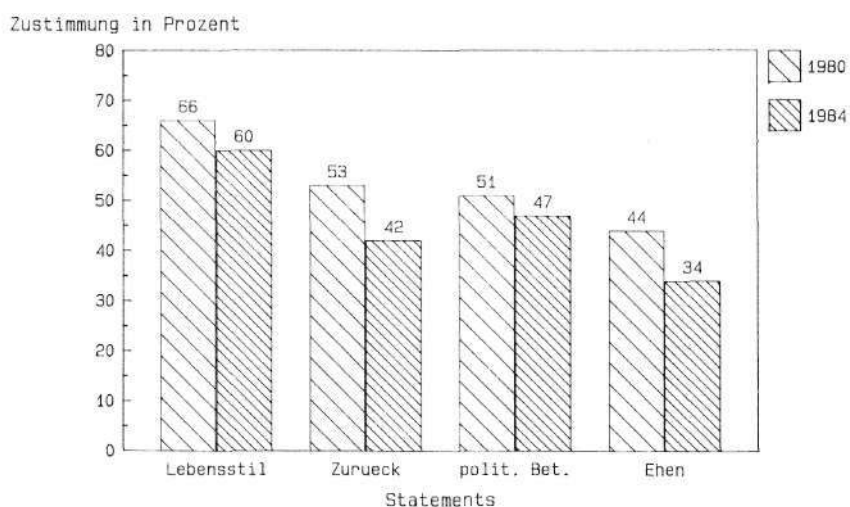
Trotz dieser Bedenken sind die einzelnen "Gastarbeiter"-Items aber so formuliert, daß sie von den Befragten auch 1984 unschwer auf die "Ausländerproblematik" bezogen werden können: die angesprochenen Probleme sind ja, unabhängig von den Etiketten, weitgehend die gleichen geblieben, selbst wenn sich die Gewichte verschoben haben mögen.

Welche Entwicklung der Einstellungen ist nun zwischen 1980 und 1984 zu erwarten? Müssen wir von einer konstanten oder gar ständig steigenden Ausländerablehnung oder gar -feindlichkeit ausgehen? Welche Auswirkungen hatte die Dauerarbeitslosigkeit, die "Wende", die Diskussionen um Familienzusammenführung, Abschiebepraktiken, Rückzugsprämien, die Asylantenproblematik usw.? Und welche Auswirkungen hat es, daß Ausländer mit ihren Familien sowie Lebensgewohnheiten im Alltag sichtbarer geworden sind? Diese Fragen

können hier nicht in der gebotenen Differenziertheit angegangen werden. Einige Tendenzen lassen sich jedoch auch aus den folgenden einfachen Vergleichen absehen.

Vergleichen wir zunächst die Zustimmung zu den einzelnen Aussagen - die wegen der negativ formulierten Items den Grad der Gastarbeiter- oder Ausländerablehnung kennzeichnen - so zeigt sich (s. Abb. 1a) zwischen 1980 und 1984 bei allen Statements eine Abnahme der negativen Einstellung. Da-

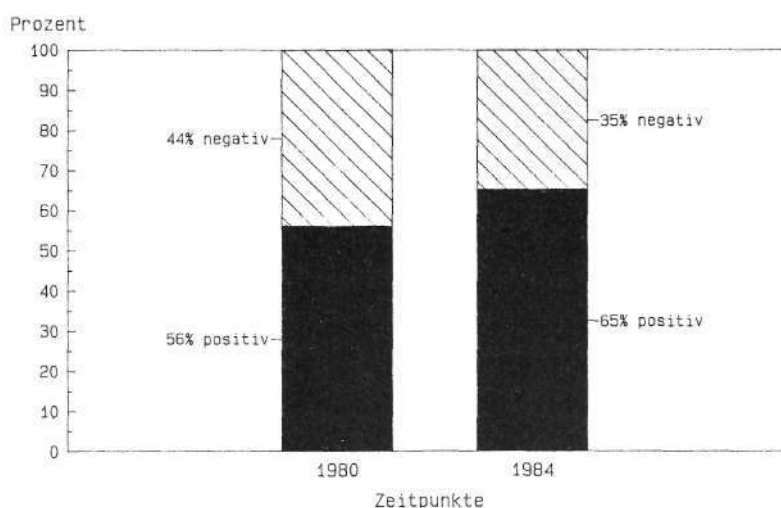
**Abb. 1a: Zustimmung zu Gastarbeiter - Statements
1980 und 1984
(Gastarbeiterablehnung)**



bei bleibt die Abfolge der einzelnen Items in den Extremen bestehen, das Einstellungsmuster scheint demnach weitgehend stabil: die Ablehnung von "Mischehen" ist nach wie vor das "härteste" Statement, die Forderung nach Anpassung des Lebensstils der "mildeste" Indikator für eine ablehnende Einstellung gegenüber Ausländern. Dieser relativ moderaten Aussage wird nach wie vor mehrheitlich Zustimmung entgegengebracht. Ansonsten aber werden die negativen Forderungen weniger befürwortet, wobei die Ablehnung politischer Betätigung von Gastarbeitern eine nur geringfügige Verminderung erfahren hat. Eine deutliche Veränderung ist dagegen bei den Statements festzustellen, die sich auf den Lebensalltag der Gastarbeiter beziehen. Ins-

besondere wird die Ausweisung bzw. erzwungene Rückkehr weit weniger gefordert. Offenbar ist die existentielle Gefährdung, die damit für die ausländischen Familien verbunden ist, vielen Befragten angesichts der größeren Sichtbarkeit der Ausländer stärker bewußt geworden. Wenn dennoch 40% dieser Forderung zustimmen, wird deutlich, welch hohes Maß an Distanz trotz der Abnahme der negativen Einstellungen besteht. Insgesamt führt jedoch die abnehmende Tendenz bei allen Statements dazu, daß der "Index der Gastarbeiterablehnung" (ungewichtete Addition der jeweiligen Item-Werte-L) 1984 deutlich geringer ausfällt (s. Abb. 1b).

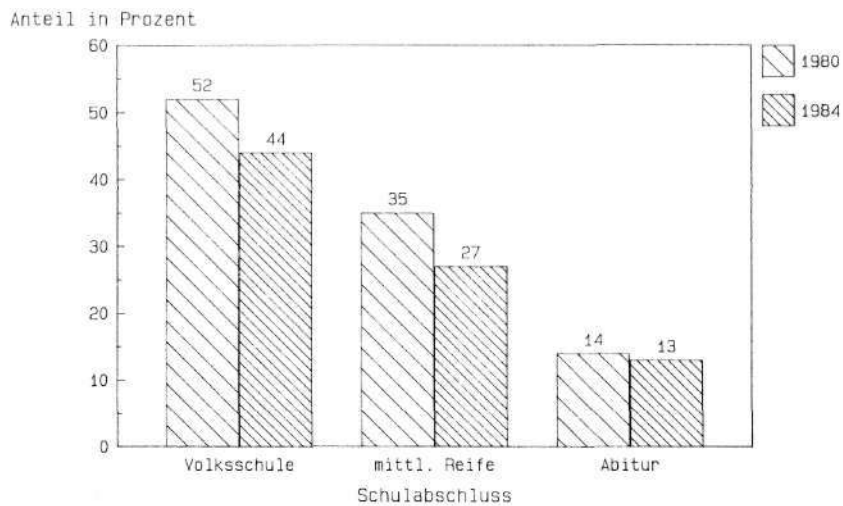
**Abb. 1b: Einstellung zu Gastarbeitern
1980 und 1984**



Dieser Index - dessen Übernahme uns angesichts des relativ konstanten Verhältnisses der Items zueinander unproblematisch erscheint - erfährt vor allem bei niedriger und mittlerer Schulbildung eine Abschwächung, während Befragte mit höherem Schulabschluß (Abitur/Hochschulreife) 1984 praktisch auf dem niedrigen Niveau an Gastarbeiterablehnung bleiben, das sie schon 1980 auszeichnete. Diesem Niveau sind nun zwischen 1980 und 1984 nach den vorliegenden Daten die weniger Gebildeten nahe gekommen; allerdings bleibt immer noch eine deutliche Beziehung zwischen Gastarbeiterablehnung und Bildungsgrad bestehen (s. Abb. 2).



Abb. 2: Negative Einstellung zu Gastarbeitern
1980 und 1984,
nach Schulabschluss



Konstanz zeichnet auch die Beziehung zwischen Alter und negativer Einstellung zu Gastarbeitern aus: Mit steigendem Alter nimmt die Gastarbeiterablehnung 1984 in gleichem Maße zu wie 1980, allerdings auf einem allgemein geringeren Niveau (s. Abb. 3). Nach diesen Vergleichen scheint eine generelle Abschwächung der Gastarbeiterablehnung vorzuliegen, was u. E. den aktuellen Tendenzen in der öffentlichen Diskussion widersprechen würde.

Handelt es sich dann vielleicht doch um ein Artefakt, nämlich der veränderten Bedeutung von "Gastarbeiter"? In Ansätzen können wir dies überprüfen, indem die Zusammenhänge zwischen der Gastarbeitereinstellung und der Kenntnis über bzw. den Kontakten zu Gastarbeitern erneut untersucht werden.

Hier zeigt sich nun zunächst, daß 1984 mehr persönliche Kontakte zu Gastarbeitern angegeben wurden, und zwar nicht vornehmlich am Arbeitsplatz und im Nachbarnbereich, sondern vor allem im Freundes- und Bekanntenkreis. Vor allem haben also Kontakte relativ höherer Selektivität zugenommen, wenngleich immer noch die Familie weitgehend von solchen Erfahrungen ausgespart bleibt (s. Abb. 4). Gerade Kontakte hoher Selektivität sind es jedoch nach wie vor,



Abb. 3: Negative Einstellung zu Gastarbeitern
1980 und 1984,
nach Alter

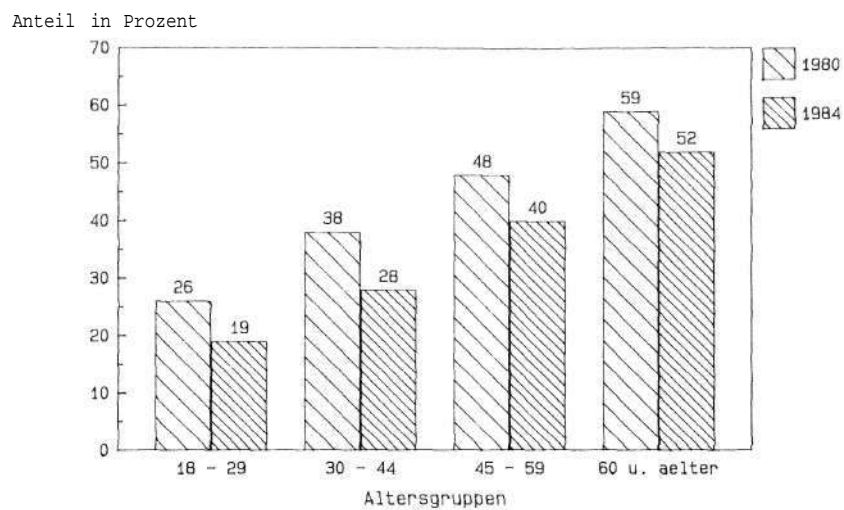
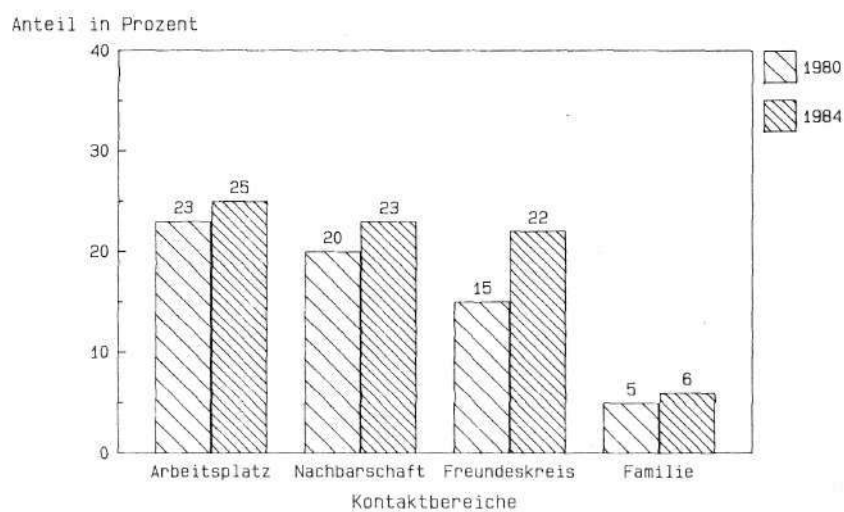
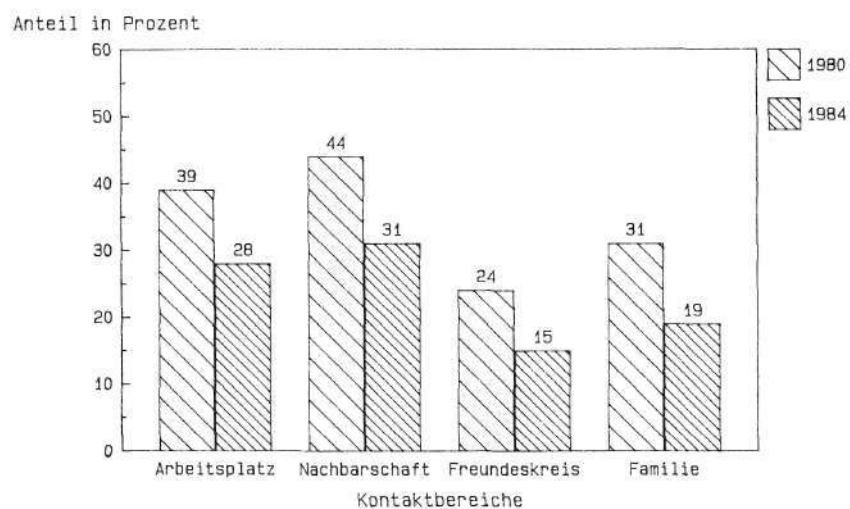


Abb. 4: Kontakte zu Gastarbeitern
1980 und 1984



die die Einstellung zu Gastarbeitern berühren: ob Kontakte in der Nachbarschaft oder am Arbeitsplatz vorliegen, spielt für die Einstellung gegenüber Gastarbeitern nur eine geringe Rolle, während Personen mit Kontakten zu Ausländern im Familien- oder Freundeskreis eine deutlich positivere Einstellung zu Ausländern äußern. In Abbildung 5 sind diese Zusammenhänge anschaulich dargestellt, wobei hier beim Index der Gastarbeitereinstellung nur zwischen "positiv" und "negativ" unterschieden wird.

Abb. 5: Negative Einstellungen gegenüber Gastarbeitern bei Vorhandensein verschiedener Kontakte 1980 und 1984



In der nachfolgenden Tabelle 1 wird das bislang gesagte unterstrichen und vertieft. Einmal zeigt sich wiederum ein relativ konstantes Beziehungsmuster zwischen 1980 und 1984, das 1984 allerdings auf einem niedrigeren Niveau der Gastarbeiterablehnung angesiedelt ist; zudem zeigen sich die Beziehungen zwischen den einzelnen Kontaktformen und der Gastarbeitereinstellung klarer, wie an den größeren %-Punktdifferenzen und Korrelationen zu sehen ist.

Tabelle 1: Kontaktformen und Gastarbeitereinstellung

1980 und 1984

1980	Kontakte							
	am Arbeitsplatz		in der Nachbarschaft		im Freundeskreis		in der Familie	
	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein
% negative Einstellung	39	45	44	44	24	47	31	44
Prozent-Punkt Differenz je nach Kontakt	6		0		23		13	
Beziehung (Q) zwischen Kontakt und Einstellung	.11		.00		.46		.28	
1984								
% negative Einstellung	28	38	31	37	15	41	19	37
Prozent-Punkt Differenz je nach Kontakt	10		6		26		18	
Beziehung (Q) zwischen Kontakt und Einstellung	.24		.12		.60		.43	

Man kann demnach feststellen: 1984 werden nicht nur mehr Kontakte berichtet, es ist auch in Hinsicht auf die Einstellung zu Ausländern bedeutender, ob solche persönlichen Beziehungen vorliegen: Kontakte sind häufiger und bedeutender geworden. Zwar ist auch ohne Kontakt eine deutliche Abnahme der Gastarbeiterablehnung zu beobachten (um ca 7%-Punkte), vor allem aber sinkt die negative Einstellung, wenn es zu persönlichen Kontakten kommt.

Es ist hier nicht zu unterscheiden, inwieweit generell positive Einstellungen zu mehr Kontakten und diese wiederum zum Abbau negativer Einstellungen beigetragen haben. Für den ersten Zusammenhang bzw. die wahrscheinliche Wechselwirkung spricht insbesondere die Zunahme von Kontakten im Freundeskreis, die besonders eng mit der Einstellung gegenüber Gastarbeitern zusammenhängen.



Im Gegensatz zu Kontakten mit Freunden und Bekannten sind Begegnungen am Arbeitsplatz und in der Nachbarschaft kaum angestiegen; die Beziehung zwischen diesen Kontakten und der Einstellung ist jedoch auch hier stärker geworden. Das spricht dann dafür, daß die Qualität der Kontakte positiver erlebt wird.

Dieses insgesamt recht positive Bild ist freilich - abgesehen davon, daß der Vergleich zweier Zeitpunkte eigentlich keine Tendenzaussagen erlaubt - so gleich einzuschränken: Erstens ist der Grad der Gastarbeiterablehnung nach wie vor sehr hoch: über ein Drittel der Befragten äußern sich eindeutig negativ (s. Abb. 1b) zum anderen fehlt - 1980 wie auch 1984 - eine Unterscheidbarkeit nach der Nationalität der Gastarbeiter bzw. der Ausländer. Es fehlt damit auch die Möglichkeit, die häufig aufgestellte Behauptung zu überprüfen, das "Ausländerproblem" beschränke sich auf die Gruppen, die nach Augenschein, Status und Quantität besonders "auffällig" sind, insbesondere die Türken.

Unterstellt man diese These, dann wäre es denkbar, daß die generelle Ausländer- bzw. Gastarbeiterdiskussion und das entsprechende generelle Einstellungsmuster auf Kosten dieser einen Gruppe "entlastet" wird; sei es, daß man gegenüber "Ausländern im allgemeinen" die relative Nähe und Ähnlichkeit angesichts der offensichtlichen Ferne und Unähnlichkeit einer Gruppe wahrnimmt, sei es, daß man der sozialen Norm der Vorurteilslosigkeit - die ja schon im Terminus "Gastarbeiter" mitschwingt - zu genügen trachtet, indem man "im allgemeinen" nichts gegen Ausländer zu haben angibt. Damit würde dann die Ausnahme gerechtfertigt, was in diesem Fall umso praktikabler ist, als die türkische "Ausnahme" die quantitativ bedeutsamste Gruppe darstellt.

Leider spricht einiges für diese Vermutung. Dazu seien einige Angaben aus anderen Erhebungen zitiert. 1973 und 1983 fragte EMNID nach Gruppen von "ausländischen Arbeitnehmern", die den Befragten besonders sympathisch oder unsympathisch seien. Dabei zogen 1973 wie 1983 die einzelnen Nationalitäten etwa den gleichen Anteil von Antipathie auf sich: Griechen, Jugoslawen, Spanier und Portugiesen waren etwa zu 3% die negativen Adressaten, Italiener "verbesserten" sich von 1973, wo sie mit 15% die Spitzenposition einnahmen, auf 9% im Jahr 1983, Nordafrikaner blieben mit 9 bzw. 11% etwa konstant. Dagegen zogen Türken, die 1973 noch mit den Italienern gleichauf lagen (14%), 1983 in exorbitanter Weise die Antipathien auf sich: 46% gaben an, daß diese Gruppe "nicht sympathisch" sei. Offenbar "erlauben" die Türken 1983 für viele Befragte, eine (positive wie negative) Entscheidung, die sie 1973 noch mehrheitlich



von sich gewiesen hatten: 54% verweigerten damals eine entsprechende Einordnung, während 1983 nur 26% die negative und 20% die positive Einstufung zurückweisen. Das spricht tatsächlich dafür, daß von einem generellen Abbau von Vorurteilen gegenüber Ausländern nicht die Rede sein kann (s. Tab. 2).

Tabelle 2: Sympathien zu Ausländern im Zeitverlauf

Frage:	"Die ausländischen Arbeitnehmer, die Gastarbeiter, kommen ja aus den verschiedensten Ländern. Gibt es eine Gruppe, die Ihnen besonders sympathisch ist? Wer ist das?"			
Frage:	"Gibt es eine Gruppe, die Ihnen nicht sympathisch ist?"			
	Sympathisch		Nicht sympathisch	
	1973 %	1983 %	1973 %	1983 %
Griechen	8	18	4	4
Jugoslawen	14	16	3	4
Spanier	9	15	3	4
Italiener	9	15	15	9
Türken	5	5	14	46
Nordafrikaner	3	4	9	11
Portugiesen	2	8	2	3
keine Antwort	54	20	54	26

Ebenso wenig wie die positiven Aspekte der ALLBUS-Daten sollte man allerdings diese bedenklichen Tendenzen überbewerten; ein Teil dieser Vorurteilsbündelung wird darauf zurückzuführen sein, daß eine Relation zwischen den verschiedenen Nationalitäten abgefragt wird und dann vornehmlich die gerade aktuellen Klischees aktiviert werden. An veröffentlichter Meinung, daß ja eigentlich nur die Türken ein Problem seien, bestand und besteht ja in der Tat kein Mangel, so daß es nahe liegt, sich dieser Stereotypen zu bedienen. Demgegenüber sind die ALLBUS-Fragen - nicht nur bei der Erhebung der Kontakte selbst, sondern auch bei den einzelnen Statements - stärker auf die alltägliche Handlungsebene bezogen. Insofern ist es kein Widerspruch, wenn einerseits eine Zunahme stereotyper, vorurteilshafter Einstellungen gegenüber einer anonymen Sozialkategorie und gleichzeitig ein Abbau alltäglicher Kontaktbarrieren und diskriminierender Verhaltensweisen im Alltag beobachtet wird. Unseres Erachtens nach sollte man sich so weit als möglich



um Frageformulierungen in Annäherung an die alltägliche Handlungsebene bemühen, für die der Befragte am ehesten kompetent ist. Bei Urteilen über nicht überschaubare Tatbestände und Gegenstände liegt wahrscheinlich eine weitgehend irrelevante Reproduktion der jedem Mediennutzer geläufigen aktuellen Stereotype allzu nahe. Im übrigen zeigen Erhebungen aus dem mit Strukturproblemen behafteten Duisburg (BICK, 1984), daß dort auch die direkt auf Türken bezogene Forderung nach Zuerst-Entlassung bei Arbeitsplatzverlusten in jüngster Zeit weniger akzeptiert wird (1982: 50%, 1984: 39%). In dieser Untersuchung wird auch die generell sinkende Tendenz der Gastarbeiterablehnung bestätigt.

Halten wir daher noch einmal die ALLBUS-Ergebnisse fest: bei weitgehend konstanten Antwort- bzw. Beziehungsmustern zeigt sich 1984 gegenüber 1980 ein geringeres Niveau von Ausländer- bzw. Gastarbeiterablehnung. Es werden mehr Kontakte angegeben, vor allem solche selektiver und expressiver Art. Diese insbesondere sowie Kontakte überhaupt gehen mit einem Abbau negativer Einstellungen einher.

Anmerkung

- 1 Zur Indexbildung wurden die Reaktionen auf die vier Statements ungewichtet aufsummiert (Maximum: Viermalige völlige Zustimmung = 28 Punkte; Minimum: völlige Ablehnung aller Statements = 4 Punkte) und in vier etwa gleich stark besetzte Merkmalsausprägungen unterteilt, die von "keine bzw. sehr schwache" (4-12 Punkte) über "starke" (20-23) zu "sehr starke" (24-28) Gastarbeiterablehnung führten. Bei der Dichotomisierung wurde sehr stark/stark und sehr schwach/schwach in positiv und negativ zusammengefaßt.

S-

Literatur Verzeichnis

- BICK, W.: Leben und Lebensbedingungen in Duisburg
Duisburg, Amt für Statistik und Stadtforschung 1984
- EMNID-INSTITUT: Ausländische Arbeitnehmer: Sympathien, Antipathien und Integrationsbereitschaft der Deutschen, in: Emnid Information, Nr. 5/6, Bielefeld 1983, S. 14-16.
- FISCHER, H., u.a.: Sekundäranalyse von Umfragedaten des Zentralarchivs: Einstellung zu Gastarbeitern.
Ergebnisse einer Forschungsübung an der Universität zu Köln, in: ZA-Information, Nr. 9, November 1981, S. 22-32.
- LEPSIUS, R.; SCHEUCH, E.K.; ZIEGLER, R.:
Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS 1980)
Maschinenlesbarer Datensatz.
ZUMA/ZENTRALARCHIV, Mannheim, Köln 1980.
- MÜLLER, W.; PAPPI, F.U.; SCHEUCH, E.K.; ZIEGLER, R.:
Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften ALLBUS 1984)
Maschinenlesbarer Datensatz.
ZUMA/ZENTRALARCHIV, Mannheim, Köln 1984.